

Zweytes Kapitel.

Hinter den Kulissen und jenseits der Theaterscheinwerfer – Ludwig Tiecks, Theodors und Peter Leberechts *Der gestiefelte Kater*.

Schlegel (rezenzierend). „Es ist zu befürchten, daß es bei den Theoretikern viel Noth machen wird, die Gattung zu bestimmen, wohin es eigentlich gehört.“¹

Ludwig Tiecks *Gestiefelter Kater*, den er bereits 1797 unter dem Pseudonym ‚Peter Leberecht‘ in den *Volksmärchen* herausgegeben hat, erscheint erneut fünfzehn Jahre später mit deutlichen Umarbeitungen im zweiten Band des *Phantasmus*.² Die Einbettung des Märchendramas in die Rahmenfiktion steuert die Rezeption und ermöglicht einen reflektierten Zugriff auf den Text. Doch nicht nur die rahmenden Passagen vor und nach dem *Gestiefelten Kater*, sondern die *Phantasmus*-Handlung insgesamt erfüllt nach Ruth Petzoldt die „Funktion der Rezipientensteuerung“.³ Sie fasst die Funktion des Rahmens so zusammen:

In den Dialogen der Figuren wird diese Gesellschaft durch ihre ineinander übergehenden, sich ablösenden, widersprechenden, interferierenden Sprechhandlungen als sich in einem ‚antihermeneutischen Zirkel‘ drehend gezeigt, der noch erweitert und reflektiert in der *Phantasmus*-Rahmenhandlung den Erkenntnisweg des realen Publikums miteinbezieht.⁴

Die im Vorfeld stehende, ironisch gefärbte Diskussion um die ‚Regelpoetik‘ des Dramas, also die Frage, wie viele Akte ein gelungenes Stück bräuchte oder welchen Zweck einzelne Akte für den Zuschauer erfüllen, lenkt die Aufmerksamkeit des Rezipienten sowohl automatisch auf die formale Gestalt des *Gestiefelten Katers* als auch auf die innerhalb des Textes stattfindende

1 Anonym, *Recensionen*. In: *Charakteristiken und Kritiken* (II), S. 255.

2 Neben der Veröffentlichung in den von Peter Leberecht herausgegebenen *Volksmärchen* erschien *Der gestiefelte Kater* auch als Einzeldruck bei Carl August Nicolai in Berlin. Auffällig ist dabei, dass Peter Leberecht hier nicht als Herausgeber, sondern als Autor aufgeführt wird, was die Frage nach der Überschneidung der Herausgeber- und Autorfunktion aufwirft, die auch im Kapitel zu Hoffmanns *Die Irrungen/Die Geheimnisse* eingehender untersucht wird. Zum Abgleich der untersuchten Textpassagen werden nicht die *Volksmärchen*, sondern wird die Einzelveröffentlichung des *Gestiefelten Katers* von 1797 herangezogen.

3 Petzoldt, *Albernheit mit Hintersinn*, S. 95.

4 Petzoldt, *Albernheit mit Hintersinn*, S. 190.

Metadiskussion über Sinn und Zweck der Darstellung. Bei der Analyse oszillierender Phänomene soll die *Phantasmus*-Version von 1812 aufgrund der Umarbeitungstendenzen vor dem Hintergrund der Erstveröffentlichung von 1797 stattfinden, insofern sich die Überarbeitung auf das Oszillieren des Textes auswirkt.

Ausgangspunkt der folgenden Analyse sind daher sowohl das Märchen-drama als auch der Kontext und die Rahmenhandlung des *Phantasmus*, in der Theodor das Stück als „lustige Composition, die ganz Schaum und leichter Scherz ist“, ankündigt, seine Zuhörer dazu auffordert, das Stück „nicht ernsthafter [zu] nehmen [...], als [es] gemeint ist“,⁵ und diese Aufforderung innerhalb des vorgetragenen Dramas noch einmal vom Dichter wiederholen lässt: „Daß ich nicht wüßte, ich wollte nur den Versuch machen, Sie alle in die entfernten Empfindungen Ihrer Kinderjahre zurück zu versetzen, daß sie dadurch das dargestellte Märchen empfunden hätten, ohne es doch für etwas Wichtigeres zu halten, als es seyn sollte.“⁶ Diese explizite Lenkung der Rezeption ist schon im Vorfeld irritierend,⁷ weil sich die Ankündigung des Dramas als „ganz Schaum und leichter Scherz“ selbst aushebelt. Direkt im Anschluss an diesen Appell (und zwar lediglich durch ein Semikolon voneinander getrennt) wird angemerkt, dass „man wohl nicht leicht über das Theater scherzen [kann], ohne zugleich über die Welt zu scherzen, denn beides fließt, vorzüglich in unsern Tagen, sehr in einander“.⁸

Die Gleichzeitigkeit von angekündigter leichter Komödie und ernst zu nehmender Theaterkritik (bei der zudem noch auf das Oszillieren von Theater und Welt verwiesen wird, indem explizit von einem Ineinanderfließen gesprochen wird) bei zugleich erfolgter Fokussierung auf das Komische, Leichte und Scherzhafte hält den Rezipienten dazu an, diese im Vorfeld erfolgte Leseanweisung kritisch zu hinterfragen. Nicht zuletzt, da schon die fiktive Zuhörerschaft, insbesondere Rosalie und Emilie, ihr nicht folgt und sich die kurze Diskussion im Nachgang des Stücks gerade nicht auf die Elemente des Komischen, Scherzhaften und, wenn man so sagen will, des ‚Schaumig-Leichten‘ konzentriert, sondern das Stück mit intertextuellen Verweisen in die Tradition des Metadramas gestellt wird. Auch die im Drama deutlich

5 Tieck, *Phantasmus*, S. 144.

6 Tieck, *Phantasmus*, S. 247.

7 Dass der Dichter innerhalb des *Gestiefelten Katers* die schon im Rahmen vorzufindende Leseanweisung wiederholt, wird dem Leser entweder erst in der Retrospektive klar oder ist ihm schon im Vorfeld bewusst, wenn er die Erstveröffentlichung des Märchens von Peter Leberecht bereits kennt.

8 Tieck, *Phantasmus*, S. 144.